

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
 Bei Franto-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
 Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
 Ausland franto per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
 „Koch- und Haushaltungsschule“  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
 „Für die Kleine Welt“  
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
 Frau Elise Honegger.  
 Wienerbergstraße Nr. 7.  
 Telephon 376.

**Insertionspreis.**  
 Per einfache Petitzeile:  
 Für die Schweiz: 25 Cts.  
 „ das Ausland: 25 Pfg.  
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Angabe:**  
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Begle:**  
 Expedition  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
 Aufträge vom Platz St. Gallen  
 nimmt auch  
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer Krebs zum Ganges, und kommt du selber kein Ganges  
Herbei, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 29. Januar.

**Inhalt:** Gedicht: Die beiden Alten. — Die ökonomische Stellung der Frau im künftigen neuen Zivilrecht. — Die Kunst des Umkehrens. — Die Frauenfrage vor 1000 Jahren (Schluß). — In ihrer Schlichtheit groß. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Zertrücht (Schluß). — Feuilleton: Wer gibt nach?  
 Beilage: Gedicht: Wie und wann sie nach Hause kommen! — Neues vom Büchermarkt. — Marionetten-Gesheimnisse (Schluß). — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

### Die beiden Alten.

Lehn' deinen Kopf an mich, du liebe Alte,  
 und dem' einmal der schweren Sorge nicht!  
 Sie grub dir, ach, so manche tiefe Falte  
 erbarmungslos ins freundliche Gesicht.

Wo sind die Augen, die es einst verstanden,  
 so glücklich in die Welt hinauszufah'n,  
 und immer wieder frische Rosen fanden  
 an jeder Heide und an jedem Zaun?

Was suchen sie in weiter, weiter Ferne  
 das Frische, das im Winternebel stirrt?  
 Sie sind so müd', die beiden Augenkerne,  
 wie Kinder, die im Schneefurm sich verirrt.

Und sahst du nach des Sonnenglückes Funken  
 vom Morgen bis zur Nacht vergeblich aus,  
 sei doch getrost und glaub' mir: auch im Dunkel  
 führt uns der Weg zu guter Lust nach Haus!  
 Adolf Guy-Balbachhausen.

### Die ökonomische Stellung der Frau im künftigen neuen Zivilrecht.

Das Frauentomitee Bern, das sich seit 1893 schon mit der Besserstellung des ehelichen Güterrechtes in der Schweiz befaßt hat und seit dieser Zeit unablässig dafür thätig gewesen ist, richtete neuerdings wieder eine Eingabe an die parlamentarischen Kommissionen zur Beratung des Gesetzesentwurfes für das schweizerische Zivilgesetzbuch. Das Komitee anerkennt die im Entwurf festgelegte Besserstellung der Frau durch die freie Wahl des Ehevertrages, ist aber nicht damit einverstanden, daß da, wo vor dem Eheabschluß kein Vertrag abgeschlossen worden ist, von Gesetzes wegen das System der Güterverbindung zu gelten hat. Das Frauentomitee stellt seine Auffassung in der vorliegenden Frage zusammengefaßt noch einmal folgendermaßen fest:

Die Güterverbindung und die ihr nahe verwandte Gütereinheit sind mit wenigen Ausnahmen das historische Recht der Schweiz und stammen als solche aus der Zeit des Mittelalters. (Siehe System und Geschichte des schweizerischen Privatrechtes von Dr. Eugen Huber, Basel, Deitloff 1886.)

Hier sehen wir auch, daß in den beiden Systemen der Güterverbindung und der Güter-

einheit der Gedanke allmächtig ist, daß der Mann, als Haupt der Familie, das Frauengut nutze und nieße, verwalte und verändere, sei es, daß er vollends als Eigentümer erklärt oder ihm nur Verwaltung und Nießbrauch zugewiesen werde; die Zinse und der Ertrag des Frauengutes, so wie das, was die Frau durch ihre Arbeit erwirbt, gebören ihm, unter der Voraussetzung, daß er für den Unterhalt von Frau und Kind und ihre laufenden Verpflichtungen gebrügg Sorge.

Möge nun das Schicksal der Ehe ein gutes oder ein schlimmes werden, die Frau hat absolut keinen Teil daran; sie erscheint nur als die Gläubigerin ihres Mannes für das eingebrachte, ererbte oder durch Schenkung erhaltene Gut, das ihr oder ihren Erben bei Auflösung der Ehe wieder zukommen soll, und wenn sich dann nach Zuteilung des Mannes- und des Frauengutes an die Berechtigten ein Vorschlag gibt, so gebürt er laut Art. 241 des Vorentwurfes dem Manne oder seinen Erben. Allerdings kann die Frau oder können ihre Nachkommen, wenn der Vorschlag zu mindestens einem Viertel aus den Einkünften des Frauengutes oder durch die Arbeit der Frau gemacht worden ist, einen verhältnismäßigen Anteil am Vorschlag herausverlangen; allein die Berechtigung für ein solches Verlangen kann unter Umständen schwer bewiesen werden und auch allerlei Schwierigkeiten nach sich ziehen.

Wenn nun in der Güterverbindung während der Ehe äußerlich Mannes- und Frauengut ein Ganzes bildet und die Ehe ihren normalen Gang verfolgt, so ist es dagegen nach längerer Dauer nicht mehr leicht, bei Auflösung der Ehe beide Vermögen auseinander zu halten; Anstände auf Ersatz des Fehlenden am Frauengute gegenüber dem Ehemanne oder seinen Erben sind dann schwer zu beweisen. Vielfache tiefgreifende Familienzwistigkeiten können aus solchen Teilungen entstehen, wo es sich nicht entweder um Ueigenschaften handelt, oder wo nicht ein rechtzeitig erstelltes und amtlich beglaubigtes Inventar des Frauengutes vorhanden ist.

Wie aber, wenn das Schicksal der Ehe kein normales ist? Wenn Unglück über die Familie hereinbricht, wenn der Mann nicht fähig ist, für ihren Unterhalt zu sorgen, wenn er ökonomisch zurückgeht?

Für das Vermögen der Frau, über welches der Mann beim Eheabschluß die Herrschaft erhält, ist im System der Güterverbindung weder durch das historische Recht noch durch dasjenige des Vorentwurfes Sicherstellung gewährt; einzig ist es der Frau anheimgestellt, jederzeit Sicherstellung zu verlangen. (S. Vorentwurf, Art. 213.)

Die Erfahrung lehrt aber, daß diese Sicherstellung, so lange der Mann zahlungsfähig ist, wenig oder gar nicht nachgeholt wird; ein zahlungsfähiger Mann würde es seiner Frau übel vermerken, wenn sie ihn zur Sicherstellung ihres eingebrachten Vermögens anhalten wollte. Die Anwendung dieser Maßregel würde sicherlich nicht zur Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens der Ehegatten beitragen.

Sind aber die Umstände derart, daß die Frau um ihrer und ihrer Kinder Existenz willen es für geboten erachtet, Sicherstellung ihres eingebrachten Vermögens nachzusuchen, so ist in der Regel nichts mehr da, das nicht bereits verfangen wäre, oder wenn im günstigeren Falle doch noch etwas da wäre, woran sie sich halten könnte, würden die Maßregeln der Frau zur Sicherstellung ihres Vermögens als eine Schädigung des Kredites ihres Mannes oder der Interessen seiner Kreditoren beanstandet. (Schluß folgt.)

### Die Kunst des Umkehrens.

Das Sprichwort sagt: „Umgekehrt ist auch gefahren“, und nicht selten befundet einer in der Art und Weise des Umkehrens erst, ob er wirklich „fahrkundig“ ist oder nicht; denn das Umkehren ist so gut eine Kunst, wie irgend etwas anderes.

Wenn wir zuerst die Umkehr von etwas Materiellem, von einem Körper näher betrachten, finden wir bald, daß hierin sogar etwas Wissenschaft getrieben werden kann. Wir lernen dabei erkennen, daß die Umkehr eines beliebigen Körpers stetsfort unter ganz bestimmten Gesetzen steht, die durch geistige und manuelle Aufmerksamkeit zum Vortheil ausgenutzt und modifiziert, durch Unachtsamkeit aber zur Ursache von Unannehmlichkeiten und sogar Unglück führen kann. Ein Gesetz der Mechanik lehrt, daß ein beliebiger Körper, der in Bewegung versetzt wird, seine anfängliche Richtung nicht ändern kann, ohne anderweitige Kräfte, die auf ihn einwirken. Ja, wenn keine anderweitigen Kräfte auf diesen in Bewegung befindlichen Körper einwirken würden, so würde derselbe nicht nur seine Richtung nicht verändern, sondern sogar mit der anfänglichen Geschwindigkeit endlos weiter sich bewegen. Dieses äußerst wichtige Gesetz erscheint vielleicht manchem unwahrscheinlich und Entgegnungen werden laut werden, daß man so was auch noch nie beobachtet habe. Ganz richtig, denn man findet eben auch nirgends nur ein einziges Plätzchen, wo gar nichts ist. Infolgedessen wird ein

Körper, der durch irgend eine Ursache in Bewegung gerät, auf seiner Bahn stets mit etwas zu kämpfen haben; denn wo dieser Körper ist, kann nicht gleichzeitig auch ein zweiter sein; bewegt er sich, so muß der Ort seines nächsten Aufenthaltes für ihn frei werden. Dies kann aber nicht geschehen, ohne daß der bewegte Körper Kraft aufwenden muß; denn nichts weicht ohne einen gewissen Kraftaufwand. Doch nicht spurlos verdrängt dieser bewegte Körper andere. Denn das kleinste Hindernis nimmt ihm genau so viel von seiner Kraft, als es bedurfte, um dieses Hindernis zu überwinden. So muß eine Bewegung immer langsamer und schwächer werden, bis zuletzt ein Stäubchen, ein Mäuschen, ein Luftzug den bewegten Körper zur Ruhe zwingen kann.

Dieses Spiel der Natur kann man in millionenfachem Beispiel täglich, stündlich, augenblicklich sehen. Jeder Moment alles bewegten Seins ist nichts als dieses Spiel.

Ueber solches, das ersichtlich ist in jedem Moment, das nicht abzuändern ist, mit dem man rechnen muß und dem auch wir Menschen unterworfen sind, und das sich nicht nur beim kleinsten Stäubchen, sondern im ganzen Weltall befindet, soll der Mensch denken; dadurch gewinnt er an Vollkommenheit und nimmt zu an Weisheit und Verstand.

Also weil sich einem in Bewegung befindlichen Körper so lange Kräfte entgegenstellen, als er in Bewegung ist, und ihm so seine Kraft immer dezimieren, kommt er dereinst in Ruhe, wie groß auch seine Anfangsgeschwindigkeit gewesen sein mag. Das Gesagte kann mittelst dem Beispiel eines Geschosses sehr gut veranschaulicht werden. Feuernt man ein Geschöß theoretisch senkrecht in die Höhe, so wird es genau die gerade Richtung beibehalten. Wiesoß auch seine Anfangsgeschwindigkeit eine ungemein große war, werden aber doch die Erdanziehung und der Widerstand der Luft dafür sorgen, daß die Geschwindigkeit immer mehr abnimmt, und nach etlichen hundert Metern erreicht das Geschöß einen Punkt, wo man es als ruhenden, stillstehenden Körper berühren könnte. Doch nur für einen unendlich kurzen Moment; denn gleich beginnt die Erdanziehung auf den Körper seine nun alleinige Herrschaft auszuüben. Sie zieht das Geschöß wieder zur Erde. Weil diese Kraft aber eine fortwährende ist, kommt der fallende Körper immer in größerer Bewegungsgeschwindigkeit und würde, eben theoretisch gesprochen, wieder genau mit derselben Geschwindigkeit in den Lauf des Geschößes laufen, mit welcher es denselben verlassen hat.

Eine solche Umkehr, wobei keine Kräfte einseitig den bewegten Körper von seiner Richtung abzubringen suchen, kommt nun im Leben, im Haushalt weniger vor. Knaben und Mädchen werden aber sinnend zuhören, wenn man ihnen das Wie, Wann und Warum beim Ballspiel oder beim Pfeilschießen erklärt. So lehrt man die Kinder spielend und kann sie schon im frühen, jugendlichen Alter mit Gesetzen der Natur und Fundamenten exakter Wissenschaft vertraut machen.

Wie viel länger hat dann der Mensch Gelegenheit, zu beobachten und zu studieren darüber, als wenn man dem halb oder oft schon ganz erwachsenen Schüler solches erst nach Stundenplan und mit dem verschleienden Tone des Auswendiggelernten mitteilt. Der Berechnung voraus soll die Erkenntnis und Anwendung und Beobachtung geraume Zeit gegangen sein, dann ist das Verständnis und die rechte Lernbegierde da. Das andere erinnert mehr an ein fabrikmäßiges Bilden. Doch nun wieder zu unserem Thema zurück!

Häufiger als der geradlinigen Umkehr eines Körpers begegnen wir im Leben einer krummlinigen Umkehr, einer Abweichung von der geradlinigen Richtung; das heißt, es wirken auf den in Bewegung befindlichen Körper Kräfte ein, die seine Bewegung nicht nur rechtwinklig zu seiner Bahn hemmen, sondern dieselbe durch ihren seitlichen Widerstand in der Richtung ändern. Die Größe und Wirkung dieser so kombinierten Kräfte verspürt man im Leben schon häufiger.

Ein Beispiel: Die Mutter macht mit ihrem Jüngsten in seiner Equipage einen Spaziergang.

Das Wetter wird unsicher, man kehrt um, es beginnt zu tropfen — man beschleunigt seine Schritte, man beginnt zu laufen. Rechtwinklig von der Straße zweigt der Weg ab nach der Wohnung. Kann nun die Mutter mit dem Kinderwagen im vollen Lauf plötzlich einbiegen? Trotz plätscherndem Regen und zukenden Blitzen und Donnerkrachen müssen die Schritte ganz bedeutend verlangsamt werden, um zu dem Unwetter und den nassen Kleidern nicht noch einen Unfall heraufzubeschwören, als da ist: ein Umschlagen des Wagens, ein Nachziehen der Mutter. Warum? Weil der in rascher Bewegung befindliche Wagen samt der eilenden Mutter die Richtung mit einer Kraft beizubehalten suchten, die größer war als die Kraft, die der Mutter zur Verfügung gestanden hätte, um die rasche Richtungsänderung zu veranlassen und durchzuführen. (Fortf. folgt.)

## Die Frauenfrage vor 1000 Jahren.

(Schluß.)

Die Klöster hatten in vielen Fällen dieselben politischen Rechte und Privilegien, wie die Barone und Adligen, außerdem bedeutende kirchliche Machtbefugnisse. Einzelne Äbtissinnen standen den Bischöfen gleich und setzten ihre Unterschrift unter die geistlichen Erlasse. Die Fürstbäbini von Gandersheim hatte einen Sitz im Reichstage und das Recht eigener Münzprägung, welches auch der Äbtissin von Quedlinburg zustand.

Es scheint, daß die nationale Keiselust der Engländer schon bei den Nonnen des vorigen Jahrhunderts in voller Blüte stand; jedenfalls waren sie von allen damaligen Frauen wahrscheinlich die meistgereiften. Der schöne Vorwand, das heilige Rom zu besuchen, war immer zur Hand, und die frommen Damen wurden auf dem ganzen Wege mit Auszeichnungen empfangen und behütet, wo immer sie Halt zu machen beliebten. Sie pflegten auch ihre Fahrt nicht allzusehr zu überstürzen, eventuell noch verschiedene Klöster aufzusuchen, die recht weit vom Wege ab lagen, und merkwürdigerweise zählte es zu den großen Seltenheiten, daß diese zarten Reisenden ein Unfall zustieß. Trotzdem wurde ihre Mobilität nicht von allen Augen günstig angesehen, und die Mönche, welchen es gar nicht zusagte, daß ihre Schwestern die gleiche Freiheit haben sollten wie sie, führten einen hartnäckigen Kampf gegen die Berechtigung der Nonnen, sich so oft und so lange es ihnen beliebte, von ihrem Kloster zu entfernen, und verlangten wenigstens, daß dieselben auf ihren Ausflügen sich der Klostertracht bedienen müßten, was diese aber unangemessen und zwecklos fanden und sich daher um den Kerger der geistlichen Brüder wenig kümmerten. Einzelne Äbtissinnen fingen allerdings an, etwas strengere Regeln einzuführen, wie Hathumod von Gandersheim, welche eine etwas einfachere Tracht vorschrieb und einzelne Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit ihrer Damen, doch erhielten sich dieselben nur unter ihrer Herrschaft und wurden dann bald wieder beiseite gelegt.

Man muß sich die Einrichtungen dieser Klöster überhaupt mehr in dem Sinne unserer Damenstifte vorstellen; da dieselben größtenteils sehr reich waren, lebte man dort auf dem größten Fuße. Quedlinburg und Gandersheim waren immer darauf eingerichtet, dem obersten Landesherren Gastfreundschaft zu bieten, die von diesem oft und dauernd angenommen wurde.

Der Charakter des Frauenklosters war der des Asyls, und das Recht desselben wurde im weitesten Sinne geübt. So war es die Zuflucht der unglücklichen Ehefrau, die der Gatte nicht zurückfordern konnte, wenn sie sich unter den Schutz des Klosters begeben hatte, und mehr als eine Königin stützte sich aus einer traurigen Verbindung hinter Mauern, wo sie ihre Selbstbestimmung wieder erlangte. Zu allen Zeiten beschäftigten sich die Klosterfrauen in eingehendster Weise mit ihrer Geistesbildung, sie waren vollkommen unterrichtet von allen politischen Zuständen, belesen in allen Zweigen der Wissenschaft. Gandersheim, das in litterarischer Beziehung über alle anderen hervortritt, schon weil es die Heimat und Schule der Roswita war, besaß eine wunderbare Bibliothek, wo neben den Kirchenvätern und Erbauungsbüchern die griechi-

schen Poeten prangten, und aus den Werken der ersten Schriftstellerin ist zu entnehmen, daß sie dieselben gelesen hatte, ohne sich durch irgend welche frühe Kleinlichkeit darin zurückhalten zu lassen. Die außerordentlichen Leistungen der Frauenklöster auf dem Gebiete der Kalligraphie sind bekannt. Das Kloster Wessobrunn besaß im 11. Jahrhundert in der Nonne Diemud eine Schreibkünstlerin von solcher Berühmtheit, daß mit einer Bibelabschrift von ihrer Hand ein ansehnliches Gut bezahlt wurde.

Es konnte natürlich nicht fehlen, daß manche der Äbtissinnen ihre Stellung nicht in der lobenswerthe Weise ausfüllte. Manche benützte dieselbe nur, um in Freuden zu leben, kümmerte sich nicht um ihr Haus und slog in der Welt herum. Andere ruinierten das Kloster durch ihren Luxus, trieben übermäßigen Buß und huldigten den Tafelfreunden mehr, als mit ihrer Würde in Einklang zu bringen war. Dies bot auch der Kirche Gelegenheit, ihre immer gehegten Reformpläne nachdrücklicher zu betonen, und langsam gelang es der ausdauernden Eiferjucht der Mönche, die gewünschten Einschränkungen durchzusetzen. Doch fanden sie stellenweise den energigsten Widerstand; eine tirolische Äbtissin, welche in tadellosem Ruße stand, geriet in gewaltigen Zorn, weil man ihr verbieten wollte, Bäder und Hochzeiten zu besuchen. Sie wurde exkommuniziert, man konfiszierte ihre Güter; sie erhob die Steuern und Zehnten mit Gewalt, und als ihr Kloster gestürmt wurde, flüchtete sie sich in den Wald und entkam den erzbischöflichen Truppen. Als man ihr später antrug, ihren Platz wieder in dem reformierten Kloster einzunehmen, wies sie das Anerbieten stolz zurück und zog vor, in der Verborgenheit zu leben, ehe sie sich Reformen aufzwingen ließ, die sie nicht billigte.

So haben die Klöster jener Zeiten alle Wünsche befriedigt, welche der ehrgeizigste Unabhängigkeitstrieb der Frau zeitigen konnte, und sie haben der Frau auch Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß sie wohl befähigt sei, Stellen auszufüllen, welche die größten Anforderungen an ihre Fähigkeiten, ihre Energie und Klugheit stellen, und daneben noch der Kultur zu dienen, der Kunst und Wissenschaft ein Asyl zu bieten. Die stolzen Äbtissinnen und ihre Schutzbefohlenen waren die glänzenden und glücklichsten Vorläuferinnen der heutigen Frauenrechtlerinnen, die mit unendlich bescheidenen Ansprüchen so scheinbar weit verschiedene Ziele anstreben, die aber doch derselben Quelle entspringen.

## In ihrer Schlichtheit groß.

Die Mutter des Präsidenten der französischen Republik, die letzthin infolge einer Lungenentzündung in dem hohen Alter von 92 Jahren in ihrer häuslichen Wohnung in Marianne, unweit Montclair, gestorben ist, gehörte sicherlich zu den sympathischsten und rührendsten Erscheinungen des modernen Frankreichs. Während ihr Sohn von Stufe zu Stufe den höchsten Posten der Republik erklomm, blieb sie eine einfache Bäuerin, die nichts an ihren Lebensgewohnheiten ändern und vor allem nicht ihren Meierhof verlassen wollte. Es war ihr schwer geworden in den allerletzten Jahren, als das Alter sie an das Zimmer zu fesseln begann, die Beaufsichtigung der Feld- und Gartenarbeiten aufzugeben und sich auf andere darin zu verlassen. Seitdem verließ sie nur selten das kleine Zimmer des alten provençalischen Bauernhauses, aus dem eine massive Treppe zur Küche hinaufführte. Ein Bett mit großen, gelblichen Vorhängen in einer Ecke, ein runder Tisch in der Mitte, einige Stühle und ein paar Heiligenbilder, sowie das Porträt ihres Sohnes mit dem breiten Bande des Großmeisters der Ehrenlegion bildeten den gesamten Schmuck des friedlichen Gemaches. Von der Politik verstand sie zu ihrem Glück nicht das mindeste, und die hohen Würden, zu denen ihr inzwischen auch ein Dreißigjähriger Sohn gelangt war, flüchten ihr viel mehr ein schmerzliches Mißtrauen, als Bewunderung und Entzücken ein. Als sie die Nachricht von seiner Wahl nach dem Tode Felice Faures erhielt, war sie geradezu betroffen und beunruhigt. Auf die Mitteilung eines ihrer Bekannten, der ihr erklärte, er habe den Präsidenten einige Tage nach seiner Erhebung wohl und munter in Versailles gesehen, erwiderte sie: „Er steht zufrieden aus? Das wundert mich — ich bin es nicht. Ach, der arme Junge! — Welche Sorgen stehen ihm bevor!“

Sie hatte aber nur eine sehr undeutliche Vorstellung von dem Posten, den ihr Sohn einnahm, und von dessen Beschwerden. Sie hatte wohl von Paris, den Kammerern und den Ministern reden hören, aber nicht viel davon verstanden. Da sie nicht im geringsten Frauenrechtlerin war, war all das ihrer Ansicht nach



Sache der Männer und ging die Frauen nichts an. Es wäre aber durchaus falsch, wenn man deshalb die brave Alte für eine geistig Beschränkte angesehen hätte. Sie war im Gegenteil sehr lebenslustig und sowohl für ernste als heitere Unterhaltung leicht zu haben. Aber großen Respekt vor Würden und Titeln hatte sie eben nicht. Als Herr Roubet, da er noch Senatspräsident war, eines Tages bei ihr unerwartet eintraf, war sie gerade beim Brotbacken beschäftigt. „Schön, daß Du kommst, Emilie, Du kannst mir gleich nützlich sein. Ich bin zu alt, um den Teig zu kneten, das mußt Du thun; aber ich will das Brot in den Ofen schieben — das lasse ich mir nicht nehmen.“ Und der Präsident mußte kneten, daß ihm der Schweiß von der Stirne lief. Wenn er dann später als Oberhaupt der Republik bei ihr erschien, machte sie auch keine Zeremonien. Sie ließ ihm entgegen und schloß ihn förmlich in ihre Arme, ohne sich um Protokoll und Würden-träger zu kümmern. Und Herr Roubet war stets glücklich darüber, obgleich es ihn andererseits betrübte, daß sie es nie über sich gewinnen konnte, ihn einmal nach Paris zu begleiten. Man kann behaupten, daß ganz Frankreich, ohne Unterschied der Partei, in dieser würdigen und bis in ihr hohes Alter rührigen und thatkräftigen Greisin eine Personifizierung der besten und tüchtigsten Eigenschaften der heimischen Rasse verehrte, und so werden der einfachen Bäuerin aus Marianne in allen Blättern die ehrenvollsten und, was noch mehr ist, auf-richtigsten und herzlichsten Nachrufe gewidmet.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8513: Würde mir eine der geehrten Mit-abonnentinnen einige Adressen von guten katholischen Anabenspenden in der französischen Schweiz? Oder eine gute katholische Familie, wo einem Jüngling von 16 Jahren Gelegenheit geboten wäre, sich in den kauf-männischen Fächern, wie: Handelskorrespondenz, Buch-haltung etc., überhaupt in allen Handelsfächern voll-kommen auszubilden? Für gültige Antworten wäre sehr dankbar. Eine Abonnentin.

Frage 8514: Welche Sorte von Strumpfwolle geht beim Waschen nicht ein und färbt nicht? Oder gibt es sonst ein Verfahren, daß das fatale Einlaufen verhütet wird? Um guten Rat bittet. Junge Hausfrau in B.

Frage 8515: Ist es wirklich unstatthaft, als junges Mädchen in Begleitung eines bekannten Herrn ins Theater und Konzert zu gehen und sich nach Einnahme einer kleinen Erfrischung in einem angenehmen öffent-lichen Lokal, wo jedermann Zutritt hat, von ihm bis zur Hausthüre heimbegleiten zu lassen? Wir be-absichtigen, uns näher kennen zu lernen, ohne Ver-bindlichkeit, und ich finde keinen anderen unverfäng-lichen Weg, dies zu bewerkstelligen. Wir sind beide in nämlichen Geschäft angefaßt, doch unterhalten wir dort streng nur den unumgänglichen geschäftlichen Ver-kehr. Ich hebe auf eigenen Füßen, und meine Eltern leben auswärts. Aber eben diese letzteren beschwören mich unter den heftigsten Vorurtheilen, diese Art von Verkehr zu unterlassen. Was sagen Verständ-ige dazu? Eine junge Befreite.

Frage 8516: Ich stehe vor dem Entschluß, mit einem Witwer, der Vater von drei Mädchen ist, mich zu verloben. Nun fordert mich meine Tante, die mich als kleines Kind zur Erziehung angenommen hat, auf, dem Bewerber zu sagen, daß ich einen Ehevertrag zu machen wünsche und den Beitritt zu einem Aktinenten-bund verlange. Ich kann mich aber hiezu trotz allem Nachdenken nicht verstehen. Denn erstens besitze ich kein Vermögen; ich habe nur meinen Veruß, dem ich mich aber nur dann widmen werde, wenn die Verhältnisse es thunlich oder wünschbar machen. Und was die Ak-tinensfrage anbetrifft, so läge in meinem Fall geradezu eine Beleidigung in dem Verlangen. Der Mann ist äußerst solid und gewissenhaft, und die Erziehung seiner Kinder liegt ihm sehr am Herzen. Ich kann also gar nicht einsehen, mit welchem Recht ich ein solches Verlangen stellen könnte. Ich weiß ja wohl, daß meine Tante es mit mir gut meint, aber ich würde mich wirklich schämen, Bedingungen zu stellen, wo ich doch aus voller Ueberzeugung Hochachtung und Vertrauen entgegenzubringen Ursache habe. Für gültige Meinungsäußerungen danke ich nun voraus herzlichst. Befreite in B.

Frage 8517: Ist man verpflichtet, eingeschriebene Briefe anzunehmen? Ich habe seit einiger Zeit mich über den Empfang von Briefen zu ärgern, die von einer Person stammen, mit welcher ich grundsätzlich keinerlei Verbindung will. Diese Briefe habe ich nicht angenommen, jetzt werden sie mir eingeschrieben zuge-schickt, und es wird mir von Bekannten bedeutet, daß die Nichtannahme dieser Zuschriften mich teuer zu stehen kommen könne. Verhält sich dies so? Gibt es keinen Weg, um sich vor solchen Zudringlichkeiten zu schützen? Befreite in B.

Frage 8518: Bin ich pflichtig, einem Dienst-mädchen, mit dem ich aus verschiedenen Gründen nicht zufrieden sein konnte, bei seinem Austritt ein Zeugnis auszustellen? Ich bin zu mündlicher Auskunft bereit; ein schriftliches Zeugnis dagegen ist nicht nach meinem Sinn. Stiefliche Befreite in B.

Frage 8519: Meine Cousine ist im stillen verlobt,

doch wird es zum mindesten drei Jahre dauern, bis die Hochzeit stattfinden kann. Ist es nun nicht am Platze, daß sie sich von gesellschaftlichen Anlässen zurück-zieht? Sie ist ein sehr schönes Mädchen und von den Herren sehr umschwärmt. Was mir gar nicht gefällt, ist der Umstand, daß sie sich als völlig ungebunden geberdet und sich die Huldigungen der Herren gefallen läßt, als hätten sie alles von ihr zu erhoffen. Das sollte sie doch gewiß nicht thun. Ihr Verlobter ge-stattet sich solche Freiheiten nicht, sondern er legt im Interesse des Erwerbes seine Gesundheit aufs Spiel. Ich finde das unvernünftig und bezweifle von meiner Cousine. Was sagen andere dazu? G. A. in A.

Frage 8520: Ich bin seit fünf Jahren an meiner Stelle, zur gegenseitigen Zufriedenheit. Während der Woche verfolge ich über freie Zeit, sondern bin von morgens halb 7 Uhr bis abends 9 Uhr im Ge-schäft. Am Sonntagnachmittag habe ich frei bis abends 6 Uhr. — Nun wurde hier ein sechswochen-langer Buchführungskurs erteilt, der zwei Abende von 7—9 Uhr in Anspruch nahm. In diesem Kurs hätte ich auch gerne teilgenommen. Ich fragte meinen Herrn Prinzipal um die Erlaubnis, welche mir aber nicht erteilt wurde, mit der Bemerkung, es sei zu viel oder wenn ich des Sonntags dafür zu Hause bleibe. Ich frage somit den verehrl. Leserkreis an, ob dieses wirk-lich zu viel verlangt gewesen sei und ob ich mein bißchen freie Zeit vom Sonntag hätte opfern sollen? — Muß noch bemerken, daß ich an den sonst üblichen Freitagen, wie sie hier Brauch sind, noch keine Stunde frei gehabt habe. — Für gültige Meinungsäußerungen ist von Herzen dankbar. Junger Leser in B.

Frage 8521: Ich wäre dankbar für guten Rat, betreffend Anschaffung eines guten Kochbuchs für einen Koch und Konditor, genaue Titelangabe beifens ver-banden. Könnte ich einen letzten Jahrgang Union Helvetia und zu welchem Preise von einer Leserin er-halten? M. P. S.

Antworten.

Auf Frage 8502: Keller und Obermann, „Kauf-männisches Rechnen“, ist sehr zu empfehlen und wird sich Ihnen als sehr nützlich erweisen; aber ein Büchlein ist es nicht, und Sie werden ein ganzes Jahr brauchen, um sich durchzuarbeiten. Für Ihre Zwecke benötigt man vielfach Rechenmaschinen, die Sie in der Stadt beim Verkäufer von Präzisionsinstrumenten finden, und deren es auch einfache und nicht allzu teure gibt. Fr. M. in B.

Auf Frage 8503: Das schmutzige Ziegenfell werden Sie selbst schwerlich sauber bekommen; geben Sie es der chemischen Waschanstalt. Fr. M. in B.

Auf Frage 8503: Zu Hause können solche Ar-tikel nicht gemacht werden; erstens hat man die nötige Einrichtung nicht und dann fehlt die Übung zu solchen Sachen. Geben Sie das Fell in eine gute chemische Waschanstalt, dann haben Sie wieder Freude daran. G. S. in B.

Auf Frage 8503: Man macht eine fette Seifen-lauge von weichem Wasser, kocht die Seife und läßt sie abkühlen. Dann legt man das Fell hinein, taucht und drückt es, ohne zu reiben, in die Lauge. Ist diese schmutzig geworden, macht man das Fell in einer zweiten und wenn nötig noch in einer dritten Lauge, bis es ganz rein ist. Dann spült man es reichlich in klarem Wasser aus, läßt das Fell vertropfen, schwingt es nachher kraftvoll durch die Luft und hängt es zum Trocknen. Ein öfteres Ausschwingen während dem Trocknen macht das Fell wieder so mottig, wie es als neu gewesen ist. z.

Auf Frage 8504: 1 Kilo Leinöl, ebensoviel ge-wöhnlicher Firnis, 30 Gramm Terpentinöl und 1—2 Glöschel voll Bienenhonig rührt man in einem gla-sierten oder Email-Geschirr beständig auf schwachem Feuer gut untereinander. Den ausgepumpten Stoff befreit man gleichmäßig mit der noch warmen Flüssig-keit und läßt ihn an der Luft trocknen. Unter einem so behandelten Gartenzelt bleibt man bei stürzendem Regen trocken. Man kann auch Wolle oder Leinwand (Schirme, Pelertinen, Pferdedecken, Ueberzüge etc.) auf diese Weise wasserdicht machen. z.

Auf Frage 8505: In meinem Haushalt klebt nie Stärke an die Glättellen. Nehmen Sie gute Stärke, in welche Sie beim Kochen ein paar Tropfen Salatzöl thun. Dünne Wäsche muß nach dem Stärken gut ge-klopft werden; Herrenhemden und Kragen und dergleichen werden sorgfältig gerieben. Lassen Sie sich diese Prozedur von einer erfahrenen Durchzieherin zweimal zeigen; das dritte Mal können Sie es selbst machen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8505: Um die Eisen schnell und gut wieder laufen zu machen, bedarf es eines sehr einfachen Mittels; verkleinern Sie gelbes Wachs und machen einen fogenannten Lullt davon; sobald das Eisen nicht mehr gut läuft, streichen Sie 1—2mal leicht über den Boden desselben und fahren erst über einen alten Lap-pen — Sie werden sehen, wie schnell und einfach die Sache geht. G. S. in B.

Auf Frage 8505: Ein Leinwandlappen wird mit Wachs oder Stearin getränkt und das heiße Eisen einmal darüber gezogen; sobald das Eisen wieder klebt, wird die Prozedur wiederholt. z.

Auf Frage 8505: Ein ganz einfaches Mittel ist es, die Stärke anstatt mit gewöhnlichem, mit heißem Seifenwasser anzurühren. Die Wäsche wird davon schön glänzend, und das Eisen klebt nicht an. Zum Reinigen wird das heiße Eisen mit Wachs oder mit einem Stückchen Stearin bestrichen und auf einer Schicht Salz so lange wie beim Glätten hin- und her-geführt, bis es vollständig blank ist. Es glättet sich nachher damit vortrefflich. z.

Auf Frage 8506: Fegen und Struppen mit heißem Sodawasser und Sand muß im Laufe der Zeit das Del sicher wegbringen. Freilich nicht in einem Male; man muß eben ein wenig Geduld haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 8506: Bürsten Sie die Böden mit einer Salzsäurelösung (auf 1 Liter Wasser 1 Trüpfelglas Salzsäure) immer nur ein Stück, ein und bürsten Sie gehörig. Wenn es weiß ist, mit warmem Wasser sauber 2—3mal nachwaschen. Die Arbeit darf nur mit ge-funden Händen unternommen werden, da die Salzsäure brennt; überhaupt sollen die Hände möglichst wenig damit in Berührung kommen. Die Böden werden wie neu; aber es ist eine Geduldsarbeit. Alte Abonnentin.

Auf Frage 8506: Solche verdorbene Böden wieder schön zu machen, braucht Arbeit, aber es lohnt sich. Ich war im gleichen Fall wie Sie. Ein geschickter Mann besorgte mir die Sache folgendermaßen: 500 Gramm Soda, 1 Kilo Seifenpulver löste er mit fochendem Wasser auf und schüttete ein Glas Salmiak und ebensoviele Terpentinöl dazu. Mit diesem flüssigen Brei rieb er den Boden vermittelst einer kräftigen Bürste ein und ließ ihn bis zum nächsten Tag stehen. Dann schrubbte er mit recht heißem Wasser den Boden mit Aufbietung aller Kraft auf, spülte und ließ zwei Tage trocknen. Waren noch dunkle Stellen vorhanden, so wurde die Prozedur bei diesen nochmals wiederholt, damit der Boden ganz gleichmäßig wird. Am dritten Tag wurde der Boden noch einmal mit heißem Wasser klar aufgerieben und nach dem vollständigen Trocknen (3 Tage) konnte neu geölt werden und zwar zweimal. Das Holz wurde sehr schön blank und hellbraun-farben. Im Winter müßte man zum Trocknen acht Tage rechnen. Ich ließ die Arbeit im Sommer machen. z.

Auf Frage 8507: An Haarfärbemitteln ist kein Mangel; jeder Coiffeur wird Ihnen eine große Aus-wahl vorlegen. Leider sind die meisten solcher Mittel bleichhaltig und können bei länger anbauendem Ge-brauch großen Schaden anrichten. Fr. M. in B.

Auf Frage 8507: Eine mir bekannte junge Dame bezieht, wie sie mir leithin mitteilte, ein Haarfärbe-mittel, das durchaus unschädlich sein soll, von der St. Urs-Apothek in Solothurn und ist damit recht zu-frieden. Zur Kräftigung des Haarbodens benötigt sie abwechselnd mit dem vorgenannten Färbemittel ein Haarrowasser („Suas-Haarrowasser“ heißt's, wenn ich nicht irre), das sie ganz speziell lobt und bereits vielen Ver-ramten angeraten hat, die damit auch sehr gute Re-sultate erzielen. Eine ehrliche Befreite.

Auf Frage 8507: Nuphschalenerkraut ist ein sehr gutes und ganz unschädliches Mittel zum Färben der grauen Haare; nur darf nicht vergessen werden, daß das machende Haar eben grau aus der Kopfhaut kommt, es muß also stets nachgefärbt werden. z.

Auf Frage 8508: Mitterer sollen mit Fingerhut und Nagel ausgedrückt und entfernt werden; der Arzt oder eine andere kundige Person zeigt Ihnen, wie man dies vor dem Haarpiegel des ältesten Bruders macht. Man kann auch sehr dicken Seifenschaum abends auf die betreffende Stelle auslegen und antrocknen lassen: morgens reibt man den Schaum mit einem rauhen, trockenen Handtuch ab und wird finden, daß viele Mitterer mitgehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8508: Legen Sie einen Brei von grüner Seife über Nacht auf die Stellen und machen Sie Sandabreibungen. Gründliche Abhilfe bringt aber nur eine rationelle Hautpflege und die Herbeiführung eines flotten Stoffwechsels. Kopfdämpfe sind von sehr guter Wirkung. z.

Auf Frage 8509: Abends früh zu Bett und morgens ganz früh aufstehen und die Schularbeiten machen. Sie werden sich wundern, wie die Arbeiten in der halben Zeit gemacht werden und noch dazu viel besser als bei Ihrer gegenwärtigen Methode. Fr. M. in B.

Auf Frage 8509: Müdigkeit und Schlaf werden am besten durch ungekürzte Ruhe im gutventiliierten Schlafzimer kuriert. Nehmen Sie nur ein ganz leichtes Abendessen und legen Sie sich darnach ins Bett. Kein Federunterbett und keine schwere Federbede. Um die 2—3 Stunden, die Sie für die Aufgaben brauchen, stehen Sie am Morgen früher auf und brauen Sie eine Tasse kräftigen Kaffee. Sie werden sehen, wie flott es so mit dem Arbeiten geht. Wenn Sie aber nervös oder blutarm sind, so müssen Sie einen vernünftigeren Lehrplan machen. z.

Auf Frage 8510: Wenn Sie Ihre Windmaschine nicht deren Fabrikanten geben können, so wird bei der Reparatur nicht viel Gutes herauskommen, da es sich ja doch meistens um Gußeisen handelt. Es ist auch fast anzunehmen, daß die Kosten im Verhältnis zu einer neuen Maschine so hoch zu stehen kämen. Sie werden sich also am allerbesten an das Geschäft, wo Sie i. Z. den Apparat gekauft haben. s. 3. in B.

Auf Frage 8511: Die Trinkgelber bilden einen wesentlichen Zuschlag zum Lohn, machen in einigen Fällen weit mehr aus als der Lohn, und die Ange-stellten würden diese Einnahmequelle nicht gern ent-behren. Sie sind überdies ein Ansporn, den Gästen gut zu dienen und ihre Zufriedenheit zu erwerben und können daher auch vom Standpunkt des Gastes aus Befürworter finden. Man hat schon vielfach ver-sucht, die Trinkgelber abzuschaffen oder anders an deren Stelle zu setzen (u. a. 10% Zuschlag zur Hotel-rechnung), aber es ist nichts Befriedigendes dabei herausgekommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8511: Ich habe die Stelle als Saison-Zimmermädchen gewissen angenommen, weil ich etwas Hechtes verdienen will und verdienen muß. Nun ist aber die Arbeit so, daß sie ohne die Nebeneinnahme



des Trinkgeldes zu der Bezahlung in keinem Verhältnis steht. Von richtigem Schlaf ist in der Hochsaison fast keine Rede, muß man doch oft genug sein Zimmer hergeben. Wenn ich pflegebedürftige Gäste des Nachts bediene, dringende Nadelarbeiten für sie mache über Nacht und was dergleichen mehr ist, so thue ich mehr, als meine Dienstobliegenheiten von mir fordern, und ich fühle mich ebensovienig erniedrigt, das Trinkgeld und die Geschenke von den Abreisenden anzunehmen, als wenn ich den Lohn von meiner Dienstherrschaft nicht als Erniedrigung empfinde. Die Wärterin wird für ihre Dienste auch bezahlt, und der Arzt, der nachts gerufen wird, geht doch auch nicht umsonst. Nachtarbeit unter den Handwerkern muß doppelt bezahlt werden, Telegraph und Telephon hat Nachttagen. Ich verkaufe den reichen Fremden meine Nachtruhe und durch Ueberarbeit einen Teil meiner Kraft und dreien ist damit gebient: den Fremden, dem Hotelier, der sich freut, wenn seine treuen Gäste recht zuvorkommend bedient werden, und mir selbst, die ich zu einem guten Zweck in gegebener Zeit möglichst viel verdienen will. Gewiß würde ich es unter meiner Würde halten, mich den Fremden in den Weg zu stellen, um ein Trinkgeld zu erhalten; aber wenn sie mich beflissen auffuchen, um mich mit einem Zeichen ihrer Zufriedenheit zu erfreuen, so freue ich mich dessen und nehme es gerne an. Wir haben dabei dem Pfarrherrn beim Kopulieren, Tausen, Konfirmieren und Heiraten ein Geschenk geschickt, trotzdem er doch auch für besoldet ist. Auch der Lehrer hat sein Gamenngeschenk niemals von der Hand gewiesen, und auch die Frau Doktor hat es nie unter ihrer Würde gehalten, einen passenden Beitrag in ihre Küche anzunehmen, trotzdem die Behandlung ihres Mannes durchaus nicht immer glückte und die Rechnungen nichts weniger als klein waren. Warum sollte ich stolzer sein als diese Geschenke in der Gemeinde? Das ist meine Meinung vom Trinkgeld, das ich freilich nicht seinem Namen gemäß verwende.

Eine eifrige Leserin.

## Feuilleton.

### Das Irrlicht.

(Schluß.)

„Weibe doch einmal stehen!“ sagte er tadelnd. „Dies ewige Hin und her kann ich nicht ertragen. Kannst Du mir jetzt eine gute Suppe kochen?“

„O nein!“ antwortete das Irrlicht.

„Aber eine gute Suppe ist doch die Hauptsache im Leben,“ sagte er ungeduldig. „Kannst Du mich wenigstens wärmen?“

„Du weißt, daß ich es nicht kann,“ erwiderte das Irrlicht. „Du weißt, daß ich nur leuchte und nicht wärme. Warum nimmst Du mich mit in Deine schwarze Höhle? — Laß mich hinaus — o schnell — ebe der Abendstern erblauet!“

„Nichts da!“ sagte der Mann erbittert. „Das wäre noch schöner! Das Herdfeuer hab' ich erstickt Deinetwegen; nun lerne nicht bloß schön, sondern auch nützlich sein! Lerne kochen! Eine gute Suppe ist die Hauptsache im Leben.“

Aber das Irrlicht lernte nichts. Blaffer und blaffer wurde es — zuletzt war es ganz durchsichtig. Und es neigte tief sein leuchtendes Haupt unter der Schmach seiner Knechtschaft. Der Mann mußte Thür und Fenster gut verschlossen halten; kein gutes Hausgeisteskind war mehr zu sehen, und ihn fror und hungerte, denn Glanz und Schönheit machen den Menschen nicht satt.

Und als er eines Abends fröstelnd am kalten Herde saß und so recht aus Herzensgrund seufzte — da schlüpfte zagend ein graues Geisteskind unter einem Sessel hervor, und es sah mit seinem visigen Schleier, den es um das Haupt trug, gar lieblich aus. Das Geisteskind hieß „Erinnerung“. Und es fing an zu flüstern und erzählte dem Manne, wie warm und traulich es hier früher gewesen — wie die Töpfe gedrobbelt hatten und der Kessel gesungen — und wie das Herdfeuer ihn gewärmt. Da seufzte der Mann abermals so recht aus Herzensgrund, denn ihn hungerte heftig. Und zum erstenmale vergaß er das Fenster zu schließen, aus dem er soeben geschaut, um sich an Schönheit und Nachtigall-schluchzen zu sättigen — aber das macht nur das Herz satt und nicht den Magen — und traurig kehrte der Mann zu dem kalten Herd zurück.

Da fing das Geisteskind an, in der Asche zu graben, und nach einer Weile begann der Mann ihm zu helfen. Und so eifrig half er, daß er das Irrlicht ganz vergessen hatte.

Draußen fing die Nachtigall an zu singen. Erst nur ein langgezogener, süßer Ton — dann voller und voller. Ueber den schlaftrunkenen, weißschimmernden Jasminstrauch stieg der Abendstern empor. Das Irrlicht schwebte zum Fenster — und als es den leuchtenden Geliebten sah, hob es die weißen Arme verzweifelnd zu ihm empor und wollte sich den Kopf einstoßen an den kalten Scheiben. Aber das Fenster stand offen. Und während unter den wühlenden Händen des Mannes die ersten roten Funken verschliefen unter der Asche hervorblitzelten,

hob sich selig und befreit das blaue Licht — und schwebte lautlos hinaus — weiter und immer weiter in die dämmernde, mondflügelüberschimmerte Ferne.

Der Mann sah ihm nicht nach. Er beobachtete nur, fiebernd vor Freude, wie allmählich die Blut wärmer und rofiger wurde und eines nach dem anderen von den verjaagten Hausgeistern hervorkamen und Späne und Schelte heranschliefen: — die Gewöhnung — das Pflichtgefühl — die Treue, und zuletzt das wohlbeliebteste in Schlafrock und Pantoffeln, die Bequemlichkeit. — Allmählich begann der Suppentopf zu brodeln, und da erhob plötzlich das Herdfeuer das rote, gemüthliche, wohlbekannte Gesicht und sah dem Manne so warm in die Augen — und er vergaß alle Irrlichter der Welt darüber. Denn wenn das Herdfeuer auch nicht so schön sein kann, weil es zu viel mit rüßigen Töpfen zu thun hat — warm ist's dafür — und eine gute Suppe kann es kochen. Und eine gute Suppe ist die Hauptsache im Leben.

Draußen aber, weit, weit draußen duften die blaugoldenen Seerosen und der Abendstern leuchtete. Das Irrlicht steht auf den Fußspitzen und streckt die Lichtarme nach ihm aus. Es weiß nun, daß es nichts auf der Welt gibt, was ihm den Abendstern ersetzen könnte — und die Freiheit.

So wird es flammen und leuchten und zittern in Sehnucht und nie fragen, ob es nützt.

Hoch über ihm steht der Abendstern, — vielleicht küßte er gern einmal das kleine Irrlicht — aber er ist zu erhaben und steht zu hoch. Denn er ist ein Stern erster Ordnung, und es schickt sich daher nicht für ihn. So bleibt er, wo er ist.

Und das ist die Hauptsache im Leben (nach der guten Suppe), daß jeder dort bleibt, wo er nun einmal hingehört: das Feuer auf den Herd — der Mann in sein „trautes Heim“, das Irrlicht in die Freiheit und der Stern an den Himmel. A. A.

## Feuilleton.

### Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Ihr Bruder strich ihr neckend über die Wangen, als sie die Gäste in das gemüthlich warme Zimmer führte. „Du wirst Dich, wie ich fürchte, nicht an die Frau Baronin attachieren können — denke nur, sie ist eine Gegnerin Leonardy's.“

Fanny hob drohend den schlanken Zeigefinger in die Höhe. „O was? Ja, auf den Professor lasse ich nichts kommen — er ist ein besonderer Freund von uns.“

„Oder Du von ihm,“ neckte ihr Bruder. Sie schüttelte lachend die zahllosen Ringellöcher, die ihren Kopf umschwirrten, und lief davon, Erfrischungen zu besorgen. Felly Golbe erläuterte seine Neckerer dahin, daß Leonardy höchlich ein- oder zweimal sein Gast sei, wo er dann eine solch' bestechliche Liebeshörigkeit entwickelte, daß Fanny's Enthusiasmus nicht ganz unberechtigt sei.

Else hüpfelte hinter ihrem Spitzentuch, während die Tante einverstanden nickte.

„Ist er verheiratet?“ fragte sie dann. „Nein, bis jetzt ist er noch siegreich aus allen Kämpfen hervorgegangen,“ scherzte der junge Mann, „aber bald dürfte er doch in ebeldige Fesseln gelegt werden. Sie werden jedenfalls Gelegenheit haben, die glückliche junge Dame zu sehen, wenn Sie uns die Ehre erweisen, Sie in bekannte Kreise einführen zu dürfen.“

Frau von Welling schien die Herzlichkeit dieser Worte wohlzuthun, sie wandte dem Sprecher ihr schönes Antlitz zu und sagte minder kalt: „Wenn Sie es mit einer eigenennigen, ungeselligen Patientin versuchen wollen, Herr Doktor, so werden Sie mich bereit finden, — vorausgesetzt, daß Ihr Fräulein Schwester meine Antipathie gegen Ihren berühmten Freund vergessen kann.“

Die lebhaftige Fanny, der das leidende Aussehen der jungen Frau längst innige Theilnahme abgezogen hatte, eilte an Else's Seite und schloß sie in die Arme. „Selbst dem Sünder sei vergeben, wenn der Schuld er sich bewußt,“ zitierte sie mit grazioser Handbewegung.

Die Tante schmelzte in Wonnen, als sie ihren stets verkannten Liebling so herzlich aufgenommen sah; ihr entging auch der leise Händedruck nicht, womit Else den Freundschaftskuß still erwiderte. — Als sie die Bande fest genug verschlungen sah, reiste sie leichten Herzens in die Provinz zurück.

Das Haus des Präsidenten von Hartmann lag in dem sogenannten Gehelmatenviertel. Prächstige Stukkaturarbeiten, hohe Balkone und breite Fenster, hinter deren Spiegelscheiben Tulpen, Hyazinthen

und schwächliche Krokuspflanzen die Herrlichkeiten des Frühlings ausplauderten, gaben dem Gebäude ein würdevolles, reservirtes Aussehen. Heute abend strahlte die erste Etage in reichem Lichterschmuck. . . Fräulein Lilli, des Hauses einziges Töchterlein, feierte ihren siebzehnten Geburtstag, den zu verherrlichen alle Freunde des Präsidenten sich eingefunden hatten.

In den wohlparfümten Räumen bewegte sich die fröhliche Menge plaudernd, neckend und lachend, am fröhlichsten aber die Heldin des Abends — Fräulein Lilli, im weißen, durchsichtigen Schleppkleide mit Perlenröslein fast besetzt. Ihr silberbelles Lachen drang in die fernste Ecke, wo in einem Halbkreis jugendlicher Schönen ein schlanker Gardeoffizier den Angenehmen zu spielen bemüht war. Fräulein Lilli drohte ihm scherzhaft, er aber legte abtittend die Hand aufs Herz, was einen Beifallssturm der Umstehenden zur Folge hatte.

Der Präsident, eine hagere Erscheinung, die selbst hinter der gesellschaftlich weißen Binde nicht ganz den Chef des grünen Tisches verlegen konnte, bewegte sich so ungezwungen wie möglich unter seinen Gästen, und wenn er sich diesem oder jenem grüßend nahte, so funkelte das Johanniterkreuz an Hals und Brust.

Immer von neuem öffneten sich die Flügelthüren. Drei Personen traten zugleich ein — eine auffallend schöne, bleiche Frau am Arm des Doktor Golbe, ihr zur Seite die grazios nickende Fanny, deren rosenrothenes Gewand mit melancholischen Herbststrahlen geziert war. Else von Welling kümmernte sich wenig um das plötzlich entstandene Geflüster, welches der Stille vorher gefolgt war; sie bemerkte es, daß die jeunesse dorée sich unter einander fragte, wie gerade der simple Doktor zu der Ehre gekommen sei, eine Schönheit ersten Ranges protegieren zu dürfen. Sie ließ sich zur Wittin führen, und an der anmutigen Würde ihrer Haltung der fremden Dame gegenüber erkannte man die Frau von Welt. Fräulein Lilli eilte auch herbei; aber der kühle, fragende Blick der Baronin konnte ihr kindliches Herz nicht fesseln — sie entledigte sich schnell der üblichen Höflichkeitformeln und flatterte wie eine schillernde Bielle davon.

Noch einmal, zum letztenmal, öffnete sich die Eingangstür — Professor Leonardy, ein prachtvolles Blumenbouquet in der Hand haltend, trat ein. Das Geburtstagsgeld hatte ihn kaum erblickt, als sie lächelnd auf ihn zuellte. Sie streckte ihm schon von weitem die rothe Kinderhand entgegen und erwiderte tief, als er zum erstenmal in den langen Jahren ihrer Bekanntschaft seine Lippen auf die weißen Finger drückte, ehe er dieselben herzlich in die seinen schloß.

„O, welch' entzückender Strauß,“ rief sie freudig, und ihm denselben abnehmend, fuhr sie neckisch fort: „Der ist doch gewiß für mich bestimmt — lauter Rosen — es ist zu lieb von Ihnen, so freundlich an mich zu denken!“

„Nur unauffschiebbar Geschäfte konnten mich verhindern, heute in der Frühe bereits der erwachsenen jungen Dame,“ er lächelte warm, „meinen Glückwunsch darzubringen. Aber jetzt, da ich ihn den ganzen Tag in mich verschließen mußte, quillt er desto freudiger aus dem Herzen.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte sie abermals erötend. Sie führte ihn zur Präsidentin, die den bewährten Hausfreund mit angenehmer Vertraulichkeit empfing; auch der Präsident trat hinzu.

„Machen Sie mir mein Töchterchen nicht eitel,“ scherzte er so wenig steif wie möglich und legte die magere Hand dem verwöhnten Liebling auf das lockige Haupt. „Für Sie und uns bleibt die nun vollendete Salondame immer noch das liebenswürdige Kind — nicht wahr, Lilli?“

„Das wäre ein unverdientes Glück,“ entgegnete Leonardy, „gegen das ich eigentlich protestieren müßte. Sehe ich denn so alt und respektlos aus?“

„Nicht doch, Sie sind der Beste von allen,“ jubelte Lilli in ausgelassener Freude, und den Arm des Professors nehmend, zog sie denselben mit sich in ein Nebenzimmer. „Kommen Sie nur, ich muß Ihnen doch meine Geschenke zeigen!“

Wohl war es ein reizendes Bild, neben dieser hohen, imponierenden Männergestalt mit der gedankenreichen Stirn den aufknospenden, goldblüthigen Frühlings zu sehen, dessen jugendlicher Körper noch den ganzen Schmelz glücklicher Jugend in sich trug und dessen blaue Augen an einen Maientag erinnerten, wo neben murrender Quelle die Liebesblume sproß — „Bergzweimüch!“

Die Baronin spielte mit ihrem Fächer und lauschte anscheinend den Worten ihres jeweiligen Begleiters, aber durch die Spalten hindurch drängte ihr beobachtender Blick nach jener Thür, hinter welcher das schöne Paar jetzt verschwand. (Fortf. folgt.)

**Wie und wann sie nach Hause kommen!**  
 Kommt mein Mann des Nachts nach Hause  
 Und macht Lärm in seiner Klausel,  
 Dann kann ich ganz sicher gehn,  
 Es ist — jehn.  
 Wenn er aber, mehr wie üblich,  
 Sagt guten Abend, freundlich, lieblich,  
 Wenn er scherzt und wenn er lacht  
 — Mitternacht.  
 Wenn er aber leise, leise,  
 In ganz ungewohnter Weise,  
 Stumm sich legt mit Not und Mühs,  
 Dann ist's — früh.

**Neues vom Bühnemarkt.**

**Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben.** 5. Band: Rubens. Des Meisters Gemälde in 551 Abbildungen. Mit einer biographischen Einleitung von Adolf Rosenbergs. In vornehmem Leinenband Mk. 12.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).  
 Besonders umfang- und inhaltreich hat sich dieser neue Band der „Klassiker der Kunst“ gestaltet, der das Lebenswerk des großen Flamen, Peter Paul Rubens, dem Kunstfreund vergegenwärtigt. Schon rein äußerlich betrachtet, war hier eine Fülle des Stoffes zu sichten und zu verarbeiten, wie bei wenigen anderen Heroen der bildenden Kunst. Adolf Rosenbergs, der schon die beiden ersten Bände des Unternehmens, Raffael und Rembrandt, in so muster-gültiger Weise herausgegeben, war sicher der Berufene auch für die große und schwere Aufgabe, Rubens' „sämtliche Werke“ in kritisch zuverlässiger Weise zu edieren. Er hat diese Aufgabe auch glänzend gelöst und in der Sonderung der Schöpfungen des Meisters aus der Menge der Mitarbeiter, wie auch in der biographischen Einleitung und in den kurzen, sachlichen Anmerkungen zu einzelnen Bildern sich wieder als einen der ersten Rubens-Kenner, die wir besitzen, erwiesen. Daß nun in diesem Rubens-Band ein ganzer Kosmos voll uner-schöpflichen Lebens und feuriger Gestaltungskraft umschlossen liegt, das braucht nicht mehr ausdrücklich gesagt zu werden. Weiß doch jeder, daß dieser produktivste aller großen Meister auch der vielseitigste war, daß er in der religiösen, wie in der Historienmalerei, im Porträt und im Genre, im Stillleben und in der Landschaft gleich Mächtiges, für die ganze fernere Kunstentwicklung Mitbestimmendes geschaffen hat; und beruht doch, außer in der fortwährenden Energie und Wucht seines Temperaments, in dieser Vielfältigkeit seiner Gestaltungskraft das Geheimnis seiner nie beschränkten, nie gealterten Volkstümlichkeit. Viel von den für die Wirkung des flämischen Titanen entscheidenden Eigenschaften bleibt auch bei der Umwandlung, der die Originale bei der verkleinerten Schwarzweiß-Wiedergabe unterliegen müssen, erhalten, besonders wenn die Reproduktionen so vortrefflich ge-

lungen sind wie in diesem Rubens-Band. Ein Zufall fügt es, daß gerade zwei ausführliche, glänzend geschriebene Analysen des Rubens'schen Künstlercharakters, Jakob Burckhardt's volu-mine „Erinnerungen an Rubens“ und Robert Vischers kürzlich erschienenen kleines Rubens-Buch, der Abbildungen völlig entbehren. Wer jene beiden Schriften mit wirklichen Gewinn und mit selbständiger Kritik lesen will, der findet nun in dem Band der „Klassiker der Kunst“ das Material in aller Vollständigkeit und zu bequemer Handhabung beisammen.  
**Die neue Frauentracht.** Mitteilungen der Freien Vereinigung für Verbesserung der Frauentracht, redigiert und herausgegeben von Ella Law in Dresden. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Monatlich 1 Pfst. Preis für das Halbjahr Mk. 1.50.  
 Inhalt des ersten Heftes: Ella Law, An unsere Leser; Dr. Thiersch, Das Leipziger Turn- und Schulkleid; Dr. M. Schmidt-Hubertusburg, Der Strumpfhalter der Firma Karl Schmid in physiologisch-theoretischer Beleuchtung; Zu den Strumpfhältern; Minna Wagnson, Die Ausstellung neuerzeitlicher Frauentracht in Bremen (Schluß); Ida Barber, Reform-Mode; Dr. G. Weidenbaum, Ueber die neue Frauentracht (Fortsetzung); Vereinsnachrichten; Briefkasten.

**Marionetten-Geheimnisse.**

*Skizze von G. G. (Schluß.)*

Eine kurze Ouverture, der Vorhang steigt, in kleinem Rahmen ersteigt ein Bühnenbild vor unseren Augen, wie es sich jugendliche Phantasie nicht lauscher denken kann. Je nach Situation eine stimmungsvolle Waldpartie, ein kühnes Felsen-schloß, eine heimelige Bauernstube, ein gotischer Ritter-saal, ein ephemeranter Schloßhof oder ein moderner Salon. Die Innenausstattung der Wohnräume so korrekt und zierlich ausgestattet, daß man sich an diesem Miniatur-schmuck kaum satt sehen kann. Und in all' dies hinein die nur 25 Centimeter hohen Könige und Prinzen, Ritter und Edelräu-ken, Doktoren und Zauberer, Bauern und Bäuerinnen, Wirte, Bäder, Metzger, Polizisten, Nachtwächter und unter ihnen der allzeit hungernde und dürstende, freuzüdele Kasperl Karisari. Haltung, Miene, Bewegung, Spiel und Sprache von einer Natürlichkeit und Regsamkeit, die überraschen muß. Da bedarf es keiner Gagen, keiner Wohnungen, keiner Nahrung; Weid, Paß, Intrigue und Kün-digung sind vollständig ausgeschloffen; sie lassen sich nach Wunsch führen und beherrschen. Einzig in der Bedienung sind diese Künstlerfiguren sehr anspruchsvoll. Wir müssen sie vom Kopf bis zur Zehe anziehen, ihnen bei jedem Schritt und Schritt die Beine vor- und rückbewegen, jede Arms-, jede Kopfbewegung mitteilen, ja sogar für sie sprechen, so bequem sind diese Herrschaften.  
 Der fröhliche Zuschauer hat keine Ahnung, welche Unsumme von Arbeit eine einzige Vorstellung mit sich

bringt, wie viele Säckelchen bereit liegen, wie viele Proben stattfinden müssen, bis eine Novität klappt. Drum sei ihm ein Blick hinter die Coulissen gestattet, bevor der Vorhang sich lüftet. Was die erste Szene an Dekorationen, Requisiten und Personen bedarf, ist hübsch bereitgestellt. Links und rechts neben der Miniaturbühne stehen so viele Herren und Damen, als das Stück Rollen hat, während auf Bühnenhöhe hinter dem letzten Prospekt wiederum so viele Figurenführer platziert sind. Dieses Doppelpersonal bringt es bei präzisier Zusammenarbeit fertig, daß das geprochene Wort von der zugehörigen Figur mit all' jenen Aktionen begleitet wird, wie sie in Wirklichkeit sich vollziehen, so daß der Zuschauer eine abgerundete Bühnenleistung genießt. Die künstlerische Sorgfalt, welche auf Dekorationen, Kostüme und Requisiten verlegt wird, die Effekte der elektrischen Bühnenbeleuchtung, die Funktionen der Verknüpfungen und Flugapparate, die Wirkungen von Donner, Blitz und Sturm lassen prächtige Handlungen erleben.

Dieses Zaubereich der Jugend hat nun bald zwei Jahre auch in St. Gallen Sitz und Stimme und erfreut sich großer Sympathien. Allsonntäglich pilgert klein und groß ins Marionettentheater wie in Athen, und Papa Schmid ist überglücklich, daß sein Lebenswert die erste Stätte im Schwyzerland gefunden. Seit Jahrzehnten haben in München Künstler und Dichter miteinander gewetteifert, diesen Muffentempel der Jugend nach Kräften durch ihre Mithilfe zu fördern. Wir hoffen, daß auch unsere Poeten und Farbenmeister eine Ehrenaufgabe darin erblicken, das St. Galler Marionettentheater mit ihren Geistesgaben zu beschenken; der Dank der Jugend ist ihnen gesichert. Das Interesse für Marionetten, das schon bei den alten Indiern in ausgeprägtester Maße vorhanden war, ist in England und Italien sehr verbreitet und mit Freunden konstatieren wir, daß auch größere Schwyzerstädte wiederholt Abordnungen schickten, unsere Marionettenbühne zu studieren. Sie alle waren des Lobes voll und wollten uns zu Gastvorstellungen laden; wir bleiben aber lieber zu Hause, denn Dislokationen dieser Art sind sehr umständlich. Der freiwilligen, freudigen Mitwirkung zahlreicher Damen und Herren ist es zu verdanken, daß die Marionetten hier so rasch ins Leben kamen, und dieselbe opferfreudige Hingabe an die ehle Sache bewirkte es, daß bisher total Fr. 450.— Netto-Ergebnis an diverse Wohlthätigkeitsvereine der Stadt und Umgebung gespendet werden konnten. Wer also der Jugend eine rechte Freude bereiten will, wer sich selbst wieder einmal jung fühlen möchte, der wandere Sonntag nachmittags ins Marionettentheater; er wird mit neuem Humor sich stärken und die Jahre der Jugend sich nochmals zurückwünschen. Allen Gönnern und Förderern des Unternehmens aber wünschen wir ein ebenso gesundes und fröhliches Alter wie Papa Schmid, un-ferm hochverehrten Freund und Vorbild.

**GALACTINA** Das ärztlich empfohlene **Kindermehl** ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum 12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu verabreichen.  
 Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. [3518]  
 Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyggax, Bleienbach.

**Der Cachet** und die Eleganz einer Frau sind nicht nur an der Art und Weise ihrer Kleidung kenntlich, sondern auch an den von ihr benutzten Parfüms. Falls sie sich des in der ganzen Welt ohne Rivalen dastehenden **Crème Simon** bedient, ist ihr der Ruf höchster Eleganz gesichert. Das **Poudre de riz Simon**, mit Veilchen oder Heliotropduft, vervollständigt die wunderbaren Wirkungen des **Crème Simon**. (H 10716 X) [3370]

**Wartmädriger Husten, häufige Katarrhe,** Heiserkeit, kurzen Atem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Rachschmerz, Ermüdung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialmittel „**Antitubertulin**“. In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antitubertulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungs-schreiben evident bewiesen ist. Preis 1/2 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2921]  
 Aelterlicher Fabrikant: Apotheker B. Fray, Aachen bei Basel. Depots: Apotheker Kobel, Gersau; Markt-Apotheker Pösel; Apotheker am Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheker Reismann, Aarau.

**E**in junges, anständiges und reinliches Mädchen, das Freude hat, in einem fein und sehr bequem eingerichteten Haushalt und unter freundlicher Anleitung zu arbeiten, findet sehr gute Stelle. Kochen nicht nötig. Keine Arbeit mit Heizung und Beleuchtung. Keine Hauswäsche. Guter Lohn und ebensolche Beköstigung. Offerten mit Zeugnisabschriften befördert die Expedition unter Chiffre D 3530. [3530]

**E**in Fräulein gesellen Allers, tüchtige Damenschneiderin, auch im Umändern, Modernisieren und Garnieren sehr geübt, auch mit sämtlichen Hand- und Zimmerarbeiten vertraut, und im Umgang gewandt, nimmt Stelle an als Kammerfrau, auch zu reisender oder leidender Dame. Ansprüche bescheiden. Gefl. Offerten unter Chiffre 3502 befördert die Expedition des Blattes. [3502]

**Zimmermädchen wird gesucht:**

für evangelische Pfarrersfamilie in Paris. Schweiz. Diensten. Eigenes Haus. Reise bezahlt. Offerten unter Beilegung von Zeugnisse und Photographie an Herrn Pasteur H. Merle d'Aubigné, 27 rue Humboldt, Paris, Frankreich, zu senden. (H 685 X) [3510]

**T**üchtige, einfache, gebildete Tochter wird gesucht als [3528]  
**Stütze der Hausfrau** in ein feineres, mittelgroßes Hotel. Schriftliche Offerten unter Chiffre WM 3528 befördert die Expedition des Blattes.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste  
**Kinder-Milch**  
 Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.  
 Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.  
**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**  
 Die von Kennern bevorzugte Marke.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste  
**Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei**  
 Terlinden & Co.  
 vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich  
 werden in kürzester Frist sorgfältig effektiviert und retourniert in solider  
**Gratis-Schachtelpackung.**  
 Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz  
 Hausierer werden nicht gehalten.

**Gesucht:** zu einer kleinen Familie in der Nähe der Stadt Luzern eine nette, zuverlässige, katholische Tochter als **Stütze der Hausfrau.** Dieselbe muss mit grösseren Kindern umzugehen verstehen. Vertrauensstelle. — Anmeldungen unter **T 334 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.** [3525]

**Als Friseurin und Kammerfrau** sucht eine im Fach tüchtige und erfahrene Frau feste Stelle in einem Fremdenhotel. Eventuell wäre sie auch geneigt, sich an einem Fremdenplatz niederzulassen, um von ihrer Wohnung aus sich in die Hotel rufen zu lassen, wenn man ihr sagen könnte, dass sie auf diesem Weg Aussicht zu einer bescheidenen Existenz hätte. Zur Einrichtung und Eröffnung eines eigenen Frisersalons fehlt der Anfragenden das Kapital. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre R 3501. [3501]

*haben wir von Kasser's Haushaltungsbuch für 1.30 1 bucht gross vorteilhaft abzuholen durch Kasser & Co Bern* [33852]



**Briefkasten der Redaktion.**

**Eifrige Leserin in D.** Die große Masse von Fischgräten, die Ihnen täglich zur Hand kommt, läßt sich zu Dekorationszwecken benutzen. Die großen Kinnbackengräte z. B. wäscht man ganz sauber und vergolbet oder verfilzt sie. In großen Mengen an den Christbaum verteilt, bilden sie einen ganz einzigartigen, zauberhaften Schmuck. Es lassen sich auch sehr schöne Rahmen und Rähmchen davon fertigen.

**G. P. N.** Natürlich ist es fündich, zu denken, daß ein in Empfang genommener Brief seinen Inhalt zu wechseln vermöge, wenn wir über denselben ernstlich und dringlich beten, ehe wir ihn öffnen. Wenn aber die innere Sammlung, das Beten, die Seele für die Entgegennahme einer schlimmen Nachricht tüchtig macht, so geschieht an den Empfänger doch Großes; lassen Sie deshalb Ihr Frauchen still gewähren. Sie ist sich über ihr Thun und über die treibenden Gründe zu demselben jedenfalls selber nicht klar. Und wer weiß, welche „merkwürdigen“, vielleicht auch recht „kündlichen“ Gedanken man in Ihrer Seele finden würde, wenn man in den Stunden und Augenblicken vor einer Ihr Lebensglück beeinflussenden Entscheidung Ihr Inneres ganz unverhüllt sehen könnte. Oft sind eben die Männer, die am allerlechtesten auf ihren freien Geist pochen und die „Schwächeren“ lächerlich machen, im Verborgenen geradezu abergläubisch. Mancher ist sich dessen bewußt, mancher aber auch gar nicht. Prinzipiell ist gegen die Veröffentlichung Ihrer Frage nichts einzuwenden, alles angänglich und verlegend Persönliche aber muß wegleiden.

**Frau M. P. in N.** „Gewissenhaft“ und „zuverlässig“ sind zwei ganz verschiedene Begriffe. Gewissenhaft kann auch der Schwachbegabte sein, dessen Gesichtskreis beschränkt ist, der die Tragweite seines Thuns nicht zu überblicken vermag und der vor lauter Buchstabenbewissenhaftigkeit nicht im Stande ist, sein Handeln den sich plöglich ergebenden Verhältnissen anzupassen. Nur wo die Gewissenhaftigkeit mit Intelligenz, mit beweglichem Geist und scharfem Verstand gepaart ist, da ergibt sich die Zuverlässigkeit, die bei

einem Angestellten so wertvoll ist, daß man ihn um keinen Preis verlieren möchte. Ganz dasselbe ist der Fall mit dem Ausdruck „guter Wille“. Ein gutwilliger und gewissenhafter Arbeiter kann eine unschätzbare Ertragskraft sein, wo unter Aufsicht maßtenmäßig gearbeitet werden muß, wogegen der gleiche Mann ganz ungeeignet ist für einen Posten, der eigenes Denken und teilweise Selbständigkeit verlangt. Sie dürfen diesen Unterschied doch auch schon im Haushalt mit Dienstpersonen gemacht haben. Informieren Sie sich also persönlich über diese Punkte, ehe Sie dem Betreffenden die Geschäftsführerstelle übertragen.

**Eifrige Leserin in G.** Ein kaltblütiger Mensch und wäre er der allerintelligenteste, wird niemals ein idealer Lehrer werden, denn das Kind lernt nur von dem Lehrer, der den Weg zu seiner Seele findet. Das ethische Element ist der Haupt Schlüssel des Lehrers, der ihm die Herzen der Schüler öffnet und mit dem Herzen und durch das Herz begreift auch derjenige, dessen Verstand nur mangelhaft entwickelt ist. Der kühl berechnende Verstand dagegen ist niemals im Stande, die Funktion des Herzens zu übernehmen. Wir erinnern Sie an Goethes Ausspruch: „Ein Lehrer, der das Gefühl an einer einzigen guten That, an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann, leistet mehr, als einer, der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbildungen der Gestalt und dem Namen nach überliefert.“ Es geht aber nicht an, den einzelnen Lehrer für seine Art verantwortlich zu machen, dagegen sollte das ethische Moment bei der Berufswahl des künftigen Lehrers und bei dessen amtlicher Wahl viel mehr berücksichtigt werden und in den Vordergrund treten. Das sind wirklich Sonntagstünder, die vom Schicksal einem idealdenkenden, warmherzigen Lehrer unterstellt werden, oder worden sind. Sein Andenken bleibt im Segen.

**Frl. J. M. in S.** Heldenthaten sind bloß einfache Handlungen des Gehorams gegen unser Fühlen, gegen unsere innere Ueberzeugung. Der Mensch folgt einem Zwang, dem er nicht widerstehen kann, wenn er sich in die größte Todesgefahr begibt, um eine That der Rettung zu vollbringen. Es ist aber auch ein innerer

Zwang, eine unwiderstehliche Nötigung, welcher er folgt, wenn er von Schrecken und Entsetzen erfaßt, untätig bleibt in einem bedrohlichen Augenblick, oder der Gefahr entflieht. Dieser ist im Grunde genommen ebensowenig ein zu verachtender Feigling als der andere, auch nicht aus ruhiger Ueberlegung mit unbeflecktem Willen ein zu bewundernder Held ist. Beides sind Anlagen, die meistens auf physischer Grundlage ruhen.

**Frn. E. B. in N.** Begeisterung ist Freude der edelsten Art, und man kann sich für jede Arbeit begeistern, wenn man die Meisterschaft darin anstrebt. Jeder wird innerlich unglücklich, der etwas anderes sein will, als edel als Mensch und tüchtig in seinem Beruf. Bitter arm muß der genannt werden, welcher den Stand, in den ihn seine Fähigkeiten verweisen, gering schätzt.

**Erene Leserin in B.** An Ihnen liegt es, dafür zu sorgen, daß Ihre Tochter sich ein richtiges Bild macht von der Ehe, daß sie nicht darauf rechnet, ein Schmetterlingsdasein zu führen, auch dann nicht, wenn die ökonomischen Verhältnisse dies vollaus ermöglichen.

**Bei Magenbrennen (Gerwasser), unregelmäßiger Verdauung** und den damit in Zusammenhang stehenden Beschwerden nehme man „St. Urs-Glixir“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.25 das Fläschchen, oder direkt von der „St. Urs-Apothete, Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3446]

**Das feinste in Bienenhonig.**

Wer sich auf den Winter etwas ganz Vorzügliches an Bienenhonig anschaffen will, dem kann ich malländischen Honig empfehlen. Er ist unerreicht im Aroma. 8 Pfund (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) kosten nur Fr. 7.20. Die Sendung geschieht unter Nachnahme. Wer diese Gelegenheit zu benutzen wünscht, der sende seine Bestellkarte mit der Angabe, ob heller oder dunkler Honig gewünscht wird, zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]

**Massier-Kugeln**

Massier-Apparate  
Hanteln, Armstärker  
**Turn-Apparate**

bestbewährte Systeme.  
Sämtliche Artikel für  
**Körper- und Gesundheitspflege.**

Sanitäts-Geschäft  
Hausmann A.-G.  
Basel, St. Gallen, Zürich,  
Genf, Davos. [3531]

**Leibbinden**

der bewährtesten Systeme  
Glénard-Binden  
Monopol-Binden  
und viele andere mehr.  
Alle Damen-Artikel  
sowie Artikel zur  
**Kinderpflege.**  
Sanitätsgeschäft [3182]  
**M. Schaerer A.-G., Bern.**  
— Damen-Bedienung. —

**LOSE**

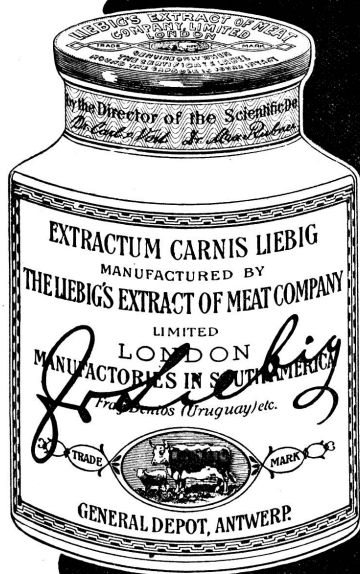
vom Stadttheater in Zug versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. Ziehung am 30. Januar. [3533]

**Heirate nicht**

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr. Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. Abnehmern beider Werke liefert **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

**Cotillon-Touren**

Ballorden, Mützen, Scherzartikel  
Knallbonbons [3400]  
**Fastnachts-Artikel.**  
Verlangen Sie Fastnachts-Katalog.  
**Franz Carl Weber, Spezialhaus**  
Bahnhofstr. 60 u. 62, Zürich.



[3497]



**Alkoholfreie Weine Meilen.**

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen Trauben, rot und weiss, Pflaumen, Birnen, und Beerenfrüchten (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Craubensaftkuren.** [3418]

== Citronensaft. == Himbeersyrup. == Citronensyrup. ==

**Töchter-Pensionat**

„Bon Accueil“  
**Chamblon, 30 m von Yverdon.**  
Gründliche Erlernung der französ. Sprache in allen Fächern. Englisch, Musik, sowie Hausarbeiten und feinere Handarbeit. Pensionspreis 800 Fr. jährlich. Schöne Lage auf der Höhe. 650 m ü. Meer. Gesunde Luft. Gewissenhafte Referenzen. Prospekt zur Verfügung bei der Vorsteherin 3521] **Fr. Wwe. Fivaz.**

**Empfehlung**

für Abnahme von feinstem, vollfettem, saftigem  
**Prima-Emmentaler-Käs**  
in Postcolli von 5 und 10 Kilo; per Kilo zu Fr. 1.60 franco unter Nachnahme. Wir bieten das Feinste für Hôtels, Pensionen, Restaurants und feine Privatkundschaft. Garantiert tadellose Bedienung. [3456]

**Familie Schelbert**

Kaltbrunn, Kt. St. Gallen.

**„RELIABLE“**  
bester Petrol-Gasherd  
der Gegenwart.

Prospekte mit Preisangabe versendet  
2022] **J. G. Meister**  
Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Die Broschüre:

**„Das unreine Blut“**  
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr  
versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3460]



**Ergänzung der täglichen Nahrung**

mittelst kleiner Quantitäten von

**Dr. Hommel's Haematogen**

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

13482

**Feine Existenz für Damen, Friseurinnen etc.**

Ertelle Unterricht in med. Kosmetik (Schönheitspflege), event. brieflich. Honorar mässig. Kosmetisches Institut Konstanz Tägermoosstrasse 9.

NB. Unschädl. Mittel zur Beseitigung von Malen aller Art, Sommersprossen, Falten, lästigen Haaren, Haarausfall, zur schnellen Selbstbeseitig. billigst. [3512]



**Burk's Arznei-Weine**

diätetische Präparate.

Von vielen Ärzten empfohlen bei

**Verdauungsstörungen:**

Burk's Pepsinwein \* \* \* \* \*  
grosse Flasche frs. 7.—,  
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

bei Nervenschwäche und

**Blutarmut:**

Burk's Eisen-Zinwein \* \* \* \* \*  
grosse Flasche frs. 7.—,  
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

Burk's China-Malvasier \* \* \* \* \*  
grosse Flasche frs. 6.—,  
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

bei Magenleiden:

Burk's Condurango-Wein \* \* \* \* \*  
grosse Flasche frs. 6.—,  
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

Burk's Salmiakpastillen \* \* \* \* \*  
in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.

Burk's feinste Lakritzen \* \* \* \* \*  
in Springdosen zu 50 cs.

Burk's Ozogen, Luftreinigungsmittel  
in Original-Flaschen zu frs. 2.—.  
Hauptniederlage in Romanshorn:  
Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger.

**A. Maestrani & Co., St. Gallen.**

Nur reine Ware.

Sorgfältige Fabrikation. 3422

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

**Pensionat & Haushaltungsschule  
in Schloss Chapelles ob Moudon.**

Sommer-Kursus 1905 — 5 Monate vom 1. Mai an.  
Besondere Bedingungen für Jahres-Aufenthalt.  
Theoretischer und praktischer Unterricht in allen Zweigen der Hauswirtschaft. — Französisch. — Prospekt und Referenzen. (H 30246 L) [3505]  
Mme. Pache - Cornaz.

**Knaben-Institut & Handelsschule**  
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.  
Gegründet 1859. [3279]

„Liebe Mutter, vergiss nicht **MAGGI'S Würze!** Sie macht ja schwache Suppen und Speisen so wohlschmeckend.“ [3002]

**Kirchenbau-LOSE**

Wangen bei Olten (Alleindepot), so wie Zuger Stadttheater-Lose versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 Fr. und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3504]

**Gehe nie auf Reisen**  
ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige **Mehlsuppe**  
aus dem

In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!

Feinsten Gerösteten Weizenmehl  
garantiert ohne jede Beimischung  
für Suppen, Saucen etc.  
Erste schweiz. Mehlfabrik Wilder & Co.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Nach einmaligem Versuche wird dieses gesunde billige (Zu 2348 g) und bequeme [3366] **Volksnahrungsmittel** absolut unentbehrlich!  
Zu kaufen in allen Spezereihandlungen.

**Töchter-Pension.**  
Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]  
Me. Jaquemot, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.

**Frohe Botschaft**  
an alle, selbst für chronische und unheilbar erkrankte **Sungenleidende**  
(Tuberkulose) — Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten jeder Art, skrophulose und rheumatische Kinder. Magere erhalten schöne Körperfülle (Büste), auch brieflich, überraschender Erfolg. Man wende sich vertrauensvoll an **W. Rath, Homöopath, Arzt, Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr. 86 in Speicher bei St. Gallen.** [3465]  
Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.  
Arme werden kostenlos behandelt. Bei Anfragen Marken beilegen. Viele Dankschreiben. Elektrische Apparate zum Selbstbehandeln werden auf Verlangen besorgt.

**Wer Geld sparen will,**  
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Böttmingermühle-Basel.** [3459]

**Graphologie.**  
Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]  
Graphologisches Bureau Olten.

**Für 6 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme  
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Dauernd**  
auf Jahre, wahr nur  
**Parketol**  
(gesetzlich geschützt)  
dem Fußboden sein gutes Aussehen, Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.  
Kein Blochen.  
Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.  
Verkaufsstellen:  
Burgdorf: Ed. Zbinden.  
La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.  
Horgen: J. Staub.  
Luzern: Dieler & Reinhart. b (Weitere folgen.)  
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3028]

**!Garantierte Rheumatismus-Heilung!**  
selbst die veraltetsten Fälle. Rückenmarkserkrankungen, Hüftgicht, Ischias, Lähmungen etc. heilt schnell und ohne Berufsstörung durch briefliche Behandlung mit **Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln**  
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.  
!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbroschüre.

**Trunksucht.**  
Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]



**Mirol** beseitigt mit Sicherheit alle Unreinigkeiten im Gesichte und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse Hände.

**Mirol** entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweißes und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.

**Mirol** ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnfleisch und erhält stets schneeweisse und gesunde Zähne.

**Mirol** ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren Coiffeur-Geschäften, Parfümerien und Drogerien. [3273]

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40

500 Doppelbogen Postpapier klein oder Oktav-Format, Fr. 1.50  
500 Doppelbogen Postpapier Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—

100 Bogen schönes Einwickelpapier [2082] Fr. 2.—

100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—

Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

**Blutreinigungsthee** Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend. beste Mittel bei Wundsein. [3368]  
Englischer Wunderbalsam la. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.  
sehr beliebte Marke in 3 Grüssen. J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).

**Cacao de Jong.**

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao. Kgl. Holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille  
Weltausstellung Paris 1900. — St. Louis 1904.

Grand Prix Hors Concours  
Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [3529]



Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,  
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische  
Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

**Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE**

40 JAHRE ERFOLG

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe . . . . . Fr. 1.30
- Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht . . . . . „ 2.—
- Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz . . . . . „ 1.40
- Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder . . . . . „ 1.40
- Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene . . . . . „ 1.50
- Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder . . . . . „ 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonsbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

**Drüsenleiden, Skrofulose, Drüsenanschwellungen, Drüseneiterung**

Jahrelang hatte ich mit Drüsenleiden, Skrofulose, Drüsenanschwellungen und offenen, eiternden Drüsen zu kämpfen. Ein grosser Teil der Lymphdrüsen unter den Ohren, am Kinn, am Halse und in den Achselhöhlen erkrankte u. schwoll allmählich an. Einige Drüsen öffneten sich, eiterten längere Zeit unter mässiger Entzündung und heilten sehr langsam unter Hinterlassung von hässl., roten Narben. 2 Drüsen liess ich aufschneiden; trotzdem ging der Heilprozess bei diesen noch langsamer von statten, wie bei den andern. Wenn die Drüsen sich an einer Stelle nach läng. Eitern schlossen, traten daneben resp. an andern Orten frische Anschwellungen auf und so ging es fort ohne Ende. Von diesem hartnäck. Leiden bin ich durch die briefl. Behandlung der Privatpoliklinik Glarus derart hergestellt worden, dass sich seit der Kur, d. i. seit mehr als 2 Jahren, keine Drüsenanschwellungen und keine Eiterung mehr bemerkbar gemacht haben. Elgersweier, Post Ortenberg in Baden, 29. Juni 1903. Karl Oswald. Zur Beurkundung der Unterschrift: Lienert, Bürgermeister. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 403, Glarus. [2856]

**Evang. Töchter-Institut Bocken**

Horgen am Zürichsee.

Koch- und Haushaltungsschule. Unterricht und Übung im Französischen.

Prachtvolle gesunde Lage. Billige Preise [3520]

Christliche Hausordnung. Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1905.

Prospekte versendet: (H 453 Z) Pfarrer Dr. E. Nagel, Horgen.

**Töchter-Pensionat Ray-Moser**

in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870. (Sch 1373 Q) Gegründet 1870.

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.** [3511]

**Chocolat & Cacao**



**SPRÜNGLI**

**Spezialität**

in [3272]

**kräftigen**

und

feinschmeckenden

**Koch-Chocoladen**

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer! Kredit: 6 Monate!

5 Jahre Garantie!

Diese Uhr. Nickel, echt Weissmetall, garantiert unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Charnieren, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerbrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste und vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswert. Uhr für Personen, welche schwerere Arbeiten verrichten müssen.

Die Uhr ist für grosse Wiederstandsfähigkeit berechnet. Der bescheid. Preis dieser Uhr, trotz ihren guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei Post- und Eisenbahn-Angestellten, Landwirten, Mechanikern etc.

Jedermann wird diese billige u. konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden für 5 Jahre garantiert und vor Versand beobachtet, geölt und reguliert. Senden Sie Fr. 5.— nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achtstägiger Probezeit belieben Sie uns zu avisieren und werden wir dann jeweilen am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von Fr. 3.— per Nachn. erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit Fr. 18.— bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung Fr. 1.50 Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind:

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds. [3167]

Grosse Auswahl Damenuhren.

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Beil. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.



Genauigkeit!

Fr. 18.— bar

Fr. 19.50 auf Zeit



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

- Orange Pekoe per engl. Pfd. per 1/2 kg Fr. 4.50 Fr. 6.—
- Broken Pekoe „ 3.60 „ 4.—
- Pekoe „ 3.30 „ 3.60
- Pekoe Souchong „ — „ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]

Carl Osswald, Winterthur.

Heil- stätte für alkoholranke Frauen Weesen, Schweiz. Arzt: Dr. Spengler, Prosp. gratis v. d. Heilstätte. [3308]



Garantirt rein [3396]

**„Ich Habs“**  
antiseptisch. Kopfwasser hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kreisförmige Kahlheit u. s. w. **Flacon Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387]  
**A. H. Grzenkowski**  
**ZURICH**  
Bleicherweg 56.